Jugendliebe - Was geschah oder nicht, bewegt bis heute...

DER FUSSABSTREIFER

PICTURE-TELLING: ©B.ROEDER

Der Fussabstreifer...

WENN EIN FUSSMATTE ZUM SPIEGEL DER ERINNERUNG AN LIEBE UND EIN GROSSES LEBENSTHEMA WIRD.

Gerade zu Zeiten von ‚Corona' finden wir Zeit und Ruhe, welche manch Vergessenes zu Tage führt.

Lassen wir es doch zu und denken dabei auch an die vielen Menschen, welche nicht das Glück haben in der Geborgenheit der Familie zu sein...

ERINNERUNGEN...

- *An was erinnern wir uns nicht mehr?*
- *Was haben wir vergessen, wenn wir ein bescheidenes Leben im Schatten der Wahrheit führen?*
- *Unser individuelles Leben inmitten der Gesellschaft, das oftmals Ego-getrieben und von eigensinnigen Illusionen bestimmt ist, führt uns alle irgendwann zu der leidvollen Frage: „War das schon alles?“*
- *Oft genügt es, ein kleines Detail unseres Verhaltens zu verändern, um Grosses in uns und bei anderen zu bewirken.*

Liliana Vasquez...

Meine Verfassung ist stets unterschiedlich, sobald ich an dieser Fussmatte vorbeikomme: Erwartungsvoll, wenn ich die Wohnungstüre eine Etage tiefer passiere, um zu einem Termin zu eilen. Skeptisch, wenn ich an dem akkurat drapierten, quadratischen Fussabstreifer vorbeilaufe, um die Post dem Briefkasten zu entnehmen. Müde, wenn ich den dritten Wäschekorb an der braunen Fussmatte mit geschwungenen, weissen Schriftzügen vorbeischleppe, um die Waschmaschine im Keller nochmals zu füllen.

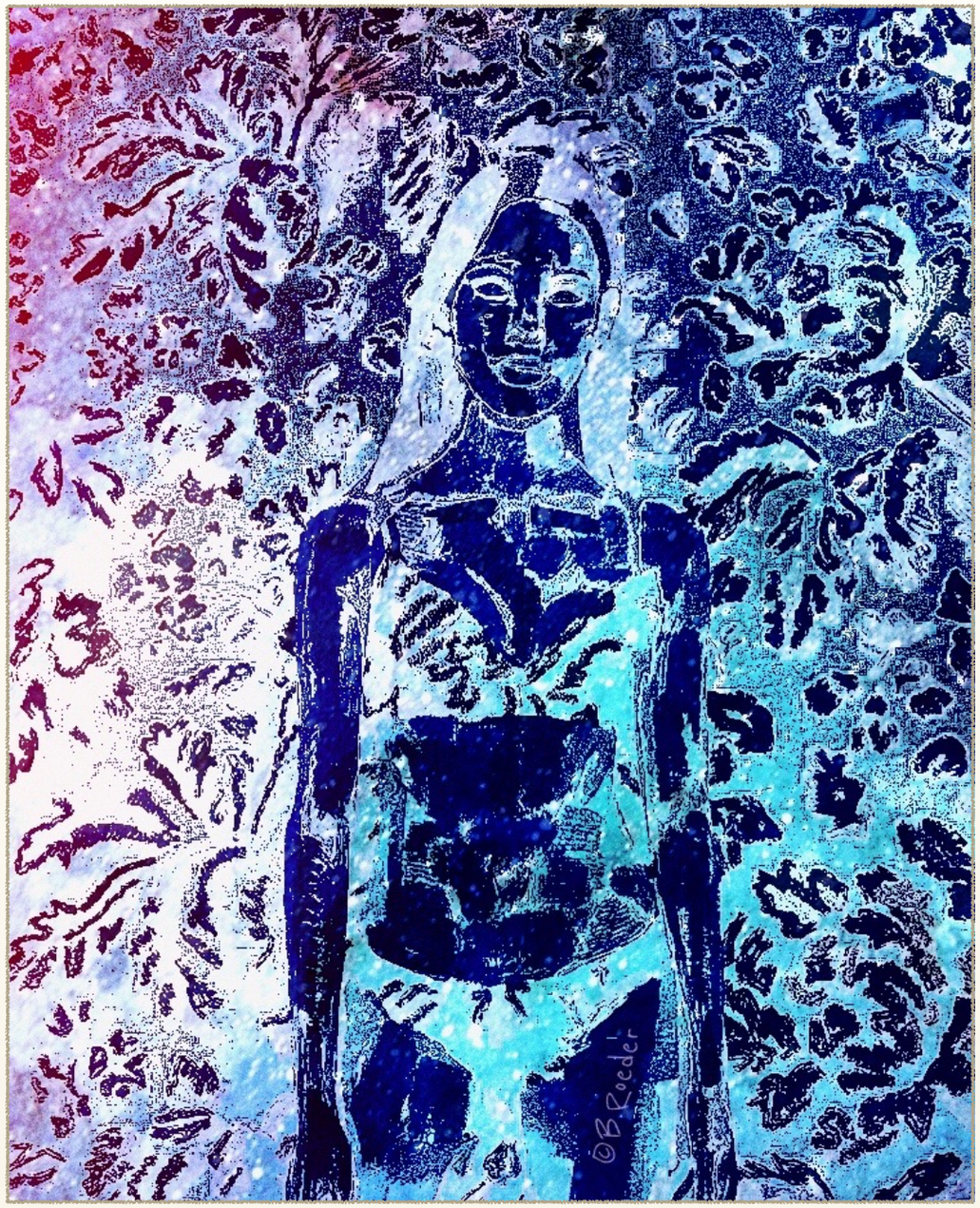
Die Matte liegt still und meist unbenutzt vor dieser Wohnung, in der ein ordentliches, junges asiatisches Ehepaar lebt, deren Namen ich mir weder merken noch aussprechen kann. Oft streife ich den Fussabstreifer nur mit flüchtigem Blick. Dann verharre ich vor ihm. Dann glotze ich ihn an. Er unterscheidet sich zunächst in Nichts von allen anderen tausenden Fussmatten, auf denen ich mir bislang

meine Füsse abgestreift hatte, um dann sauberen Schuhs Parkett,- Stein- oder Marmorböden zu betreten.

Auf dieser Fussmatte könnte ich mir jedoch keine meiner beiden Schuhsolen säubern. Auf ihr könnte ich nicht herumtreten, grinsend und in Erwartung eines bevorstehenden Besuchs, den mitgebrachten Blumenstrauss auf dem Abstreifer noch auswickelnd; auf dieser Matte steht weder „Hello“ noch „Bye Bye“ und schon gar nicht „Don’t even think of coming in“, was ich vor dem Betreten einer ehrwürdigen Wohnung in Bayswater, London, gelesen hatte.

Auf diesem Fussabstreifer stehen die Wörter „Vacances“, „Waves“, „Ocean“, „L’escale“, „Détente“. Und diese Wörter lösten in mir vom ersten Tag meiner Begegnung mit diesem Fussabstreifer und weit vor der ersten Begegnung mit dem asiatischen Pärchen selbst, Bilder und Emotionen aus, die ich längst vergessen glaubte; in ihnen kommt der Atlantik vor, der Orinoco, Caracas, der stechende Geruch von Benzin, die wabernden Smogschwaden einer Millionenstadt, Rum und die seltsame Schnorchelei vor den Islas Rocas. Wenn ich vor dieser Fussmatte verharre und jene weissen Schriftzüge in mich aufsauge, sehe ich sie vor mir; klar, deutlich, lebendig: Liliana Vasquez. Ich hatte sie verdrängt. Ich hatte sie in meine vernarbten Seelenritzen verbannt.

Die Frau, die mich zum Mann machte. Die Frau, die mich an die Liebe glauben liess.



Alles war Ausdruck unserer Jugend. Sie tauchte in einem Schüleraustausch in der Bretagne auf. Sie war schön: dunkles, glattes Haar, tiefe, braune, leuchtende Augen, Zähne so weiss wie jene aus der TV-Werbung der 1990er Jahre. Sie trug knallbunte T-Shirts, Cordhosen, Sneakers, blaue und kanariengelbe Miniröcke. Sie trug Blumen im Haar, - rote, gelbe, orange-farbige. Sie lud mich zu einer Pyjamaparty in ihr Zwölf-Quadratmeter Zimmer ein. Sie lachte mit mir. Sie nahm meinen Kopf in ihre schlanken Hände und führte meine Lippen an die ihren: „Un ange est née pour nous“. Wir sprachen Französisch, da ich da noch kein Wort Spanisch kann.

Als sie nach Südamerika zurückkehrte und ich meinen Weg weiter schreitete, schickten wir uns besprochene Kassetten über den Atlantik. Wir erzählten uns auf dem Tonband unsere Lebensgeschichten, wir spürten, dass wir uns fehlten. Ich dachte oft an ihren Kuss zurück. Noch nie vorher hatte mich jemand so geküsst. Ich dachte, ohne es wirklich zu wissen, dass sie mich „einfach so annahm, so wie ich bin“. Sie fragte nicht nach meinen Leistungen. Sie fragte nicht nach meinem sozialen Status und auch nicht nach meinen Karrierezielen.

Ich flog mit VIASA Aerolineas nach Caracas. Wiedersehen auf dem stickigen Flughafen. Sie hatte Eltern, die in der Ölindustrie Maracaibos arbeiteten. Sie hatte einen Ford Mustang, der „kein Bergauto“ war, wie sie immer wieder sagte.

Wir fuhren über die Berge der Slums ans blaue Meer, wir flogen an den breiten Orinoco. Ich trank in schwüler Hitze Bier und Rum. Ich lag in ihren Armen und in vielen Hängematten. Sie streichelte mich, bevor ich es auch nur wagte. Sie kuschelte sich in zahlreichen klimatisierten Zimmern an mich, bevor ich es mich wirklich traute. Sie kochte und schnitt vor meinen Augen Paprika, Tomaten und enthäutete Mangos, bevor ich mich überhaupt an die Arbeit machte.

Ich war kein Draufgänger, vielmehr zurückhaltend-scheu. Ich hatte kein antrainiertes Sixpack. Ich war kein lässiger Typ. Ihr, Liliana, genügten meine grün/braunen Augen und meine blonden Haare und meine natürliche Art mit ihr zu sprechen, ihr zuzuhören, mit ihr einfach nur zu sein.

Eines Tages sagte ich ihr am Flughafen „Lebewohl“.

Ich wusste, dass wir uns nie mehr wieder sehen würden. Ich wusste es, weil unter meiner Oberfläche die

Angst lauerte: Angst vor zu viel Nähe. Angst vor Bindung. Angst vor der Liebe!

Ich gehe eine Etage tiefer und stelle mich bewusst vor die Wohnung des asiatischen Ehepaars. Ich stehe vor dem Fussabstreifer: „Waves“, „L’escale“, „Ocean“, "Vacances", Liliana, Liebe, Vertrauen, Hingabe, - alle jene weiteren Wörter stehen jetzt vor meinem geistigen Auge auf diesem quadratisch-braunen Fussabstreifer geschrieben.

Heute, etwa dreissig Jahre nach Liliana, erinnert mich diese Fussmatte nicht nur an meine erste Liebe, die so intensiv schmeckte wie wahrscheinlich keine „Liebe“ später mehr, sondern dieser Fussabstreifer erinnert mich an mein langes, intensives Lebensthema, das ich Jahrzehnte mit mir herumschleppte:

Nähe. Lasse Nähe zu und fürchte dich nicht vor ihr. Lasse dich hineinfallen, in dieses warme Vertrauen, dass jede Begegnung mit einem anderen Menschen einen Sinn für dein Leben hat. Das Gegenüber ist der Spiegel unseres Ichs. Das Gegenüber bringt all das

krasse Zeug ans Licht, mit dem wir uns die eigenen Probleme schaffen.

Ich bin vor Liliana weggelaufen, weil ich mich fürchtete, zu viel Nähe erleben zu müssen, zu viel Liebkosung, nach der ich mich innerlich so sehr gesehnt hatte. Zu viel Liebe und zu viel Lachen, machten mir plötzlich Angst. Ich zog es vor mich wieder von ihr zu entfernen, um nur ich selbst zu sein: unfertig, sehnsüchtig, suchend. So oft auch unglücklich.

Nähe.

Liebe.

Das eine bedingt irgendwann das andere. Nein, es gibt niemals die Garantie, dass selbst aus einer intensiven Beziehung eine dauerhafte Liebe entsteht. Doch wenn du lieben willst, ob dich selbst oder einen anderen Menschen, dann lebe sie und probiere diese Liebe immer wieder aus, egal wie lange sie anhält und dauern mag, egal wie oft die Liebenden wechseln. Die Fähigkeit Liebe und Nähe zu einem Menschen zu spüren und selbst reichlich zu verschenken sind das grösste Geschenk, das wir uns selbst und anderen machen können.

Jene Fussmatte in Hausnummer 44 hat Symbolcharakter: Nie würde ich mir auf diesem „Gemälde“ meiner eigenen Erinnerungen, meiner Gefühle und meines

Lebensthemas, liebende Nähe ausdauernd zuzulassen und sie in allen Facetten auszukosten, meine Schuhsohlen abputzen. Niemals. Dieser Fussabstreifer ist vielmehr das grosse Zeichen eines Lebens, dass jede

menschliche Begegnung ihre Berechtigung und Bedeutung hat und dass der Sinn des gesamten Lebens die „nährende“ Liebe sein muss.

Liliana musste in mein Leben kommen, vielleicht auch nur, um Jahre später meine persönliche Angst vor diesem eigentlichen Sinn des Lebens nochmals zu erkennen, - und endgültig zu bewältigen.

Picture-Telling: ©B.Roeder

Erzähle mir Deine Geschichte, denn meine eigene

kenne ich bereits...

Es wäre mir Freude und Anliegen zugleich, deine Unternehmens-, Projekt-, Produkt-, oder auch Lebensgeschichte visuell zu emotionalisieren...

Wie das gehen soll?

Hier nur eines von vielen Beispielen - Projekt:

‚Du bist mehr als dein Profilbild!‘ - https://bit.ly/2V1MQq6